

Das Humanitätsideal in Goethes "Iphigenie auf Tauris"

Lučić, Katarina

Undergraduate thesis / Završni rad

2023

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Rijeka, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište u Rijeci, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:186:312729>

Rights / Prava: [In copyright](#)/[Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2025-02-18**



Repository / Repozitorij:

[Repository of the University of Rijeka, Faculty of Humanities and Social Sciences - FHSSRI Repository](#)



UNIVERSITÄT RIJEKA
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT
ABTEILUNG FÜR GERMANISTIK

Das Humanitätsideal in Goethes

„Iphigenie auf Tauris“

Bachelor-Arbeit

Verfasst von:
Katarina Lučić

Betreut von:
Prof. Dr. sc. Boris Dudaš

Rijeka, September 2023

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die am heutigen Tag abgegebene Bachelor-Arbeit selbstständig verfasst und ausschließlich die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Rijeka, den _____ Unterschrift _____

Danksagung

In aufrichtiger Dankbarkeit möchte ich Prof. Dr. Dudaš meine Wertschätzung aussprechen. Seine wertvolle Unterstützung hat es mir ermöglicht, ein faszinierendes Thema auszuwählen, das ich harmonisch mit den Bereichen der Philosophie und deutschen Literatur verknüpfen konnte. Diese Verbindung verleiht meiner Arbeit eine besondere Bedeutung, da beide Fächer für mich von großer Relevanz sind und nun in dieser Arbeit in voller Blüte erstrahlen. Ich bin zutiefst dankbar für die Freiheit, die mir gewährt wurde, meine Forschung auf meine Weise zu gestalten.

Die Bedeutung von Goethes Werken fällt vielen Studierenden heutzutage schwer, da sie seine Wertschätzung in der heutigen Zeit nicht immer sofort erfassen können. Dennoch dienen literarische Meisterwerke wie seine uns als Erinnerung daran, dass sie uns weiterhin dazu anregen können, über die Grenzen der Zeit hinauszublicken und tief in die menschliche Seele einzutauchen.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	5
2 Das Mythos und die Vorgeschichte.....	7
3 Inhalt.....	10
4 Termini	12
4. 1 Begriff der Humanität und des Humanismus.....	13
5 Analyse	16
6 Analyse des Parzenslieds.....	20
7 Schlussfolgerung	23
8 Literaturverzeichnis	24
8.1 Primärliteratur	24
8.2 Sekundärliteratur.....	24
8.3 Internetquellen	25
Anhang.....	27

1 Einleitung

Überall auf der Welt müssen unvorstellbare Krisen durch gewalttätige und kriegerische Konflikte bewältigt werden: Syrien, Zentralafrika, Irak, Afghanistan, Ukraine und Sudan sind nur die größten und bekanntesten Problemzonen. Es gibt über 70 Konflikte auf der Welt (vgl. Statista Research Department)¹.

Jeden Tag in unserem Leben sind wir mit solchen und ähnlichen inhumanen Taten in der Welt konfrontiert. Oft wird in diesem Kontext von der gefehlten Menschlichkeit gesprochen. Wie der berühmteste deutsche Rapper Sido in seinem Lied sagte: „*acht Milliarden Menschen doch die Menschlichkeit fehlt*“², ist jeder Mensch von dieser Tatsache überzeugt. Über viele Themen lässt sich streiten, nicht aber darüber, dass das Problem der Erziehung zur Menschlichkeit heute mehr denn je aktuell ist. Dabei ist dieses Phänomen nicht erst zu unserer Zeit entstanden, sondern ganz im Gegenteil, es besteht, solange der Mensch lebt. Vor allem durch die Literatur kommt dieses zum Vorschein, ein solches Werk ist auch Goethes *Iphigenie auf Tauris*.

Goethe machte sich damals schon Gedanken zu dieser Thematik, vor allem sein Beruf zu dieser Zeit spiegelt die Unmenschlichkeit wider. Er arbeitete als Minister in dem Herzogtum Weimar, unter anderem war er zuständig für die Anwerbung von Soldaten, die an andere Fürstentümer „verkauft“ wurden (vgl. Franz 2020: 134-138). Dazu prägten die philosophischen Erkenntnisse dieser Zeit sein Interesse. Vor allem Immanuel Kant mit seinen drei Kritiken spielte hier eine wichtige Rolle. *Sei mündig dich deines eigenen Verstandes zu bedienen*, so lautete der Slogan (vgl. Kant 2018). Aber wie, bleibt die Frage?

Die Menschen aus allen Sichten, und nicht nur die Gelehrten fangen an, das erste Mal deren Handeln zu reflektieren, zu hinterfragen aber auch zu verurteilen. Schnell wird es klar, dies sei der einzige Weg zu einer menschlichen Erziehung. Kant und mit ihm seiner Nachfolge Johann Gottfried Herder, Gotthold Ephraim Lessing, Friedrich Schiller und eben auch Johann Wolfgang von Goethe waren mit einem positiven Menschenbild der Überzeugung, dass es gelingen kann, den Menschen zur Menschlichkeit zu erziehen, auch wenn der Weg nicht einfach wird.³

¹ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/2736/umfrage/entwicklung-der-anzahl-von-konflikten-weltweit/>

² Vgl. Sido (2015): <https://www.youtube.com/watch?v=WPFLAjmWCtk>

³ Vgl. Weimarer Klassik (1786–1832): Die Literaturepoche im Überblick.

Dazu weisen Goethe und Schiller der Literatur eine besondere Bedeutung zu. Sie sollte vorbildhaftes Verhalten zeigen, an dem die Leser sich orientieren können und das richtige Handeln beobachten und lernen können, in der Hoffnung dieses auf eigene Handlung zu übertragen.

Exakt Iphigenie stellt eine solche vorbildhafte Gestalt dar. In höchster Bedrängnis, in der ihr eigenes Leben und auch das Leben ihrer Familienmitglieder in Gefahr ist, entschließt sie sich zu moralischem Handeln, sie nimmt es in Kauf, dass ihr eigenes Leben genau dadurch gefährdet wird.

Obwohl das Werk über 200 Jahre alt ist, bleibt die Thematik heute noch so aktuell wie früher. Genau diese Gründe machen die Iphigenie auf Tauris zu einem zeitlosen Klassiker.

2 Das Mythos und die Vorgeschichte

Für sein Schauspiel „Iphigenie auf Tauris“ greift Goethe auf einen Stoff der griechischen Mythologie zurück. Um die Bedeutung des Mythos vom *Fluch der Tantaliden* zu verstehen, muss zuerst die Definition des Mythos erklärt werden.

Der Begriff „Mythos“ stammt aus dem Griechischen und bedeutet übersetzt: Rede, Erzählung oder sagenhafte Geschichte (vgl. Detzel 2020). Dabei ist ein Mythos nicht zu verwechseln mit Sagen, Märchen oder Legenden. Viele bekannte Mythen drehen sich vor allem um die griechischen Götter der Antike. Eine einheitliche Definition für einen Mythos gibt es zwar nicht, aber diese gemeinsamen Merkmale lassen sich finden (vgl. Bernhard et al. 2017: 11-12).

Mythen sind alte Erzählungen, in denen sich die Menschen, Fragen zu klären suchten, die für sie von existenzieller Bedeutung waren und noch heute sind. Diese Menschen besitzen dabei die wissenschaftliche Erkenntnis der Welt nicht (vgl. Detzel 2020).

Solche Erklärungen geschahen in bildhaftem Sprechen. Mythen lassen sich in allen Kulturen nachweisen. Dabei stellen sie jeweils das Weltverständnis der einzelnen Kulturen dar. Sie erzählen von der Entstehung der Welt und Menschen. Sie erzählen weiterhin von Schuld und Strafe und vom Leben nach dem Tod (vgl. Bernhard et al. 2017: 13-14).

Mythen sind auch in späterer Zeit weitergegeben und von Schriftstellern immer wieder aufgegriffen worden. Auch der Tantaliden-Mythos (vgl. Schwabe 2021) kann als eine solche Deutung menschlichen Handelns verstanden werden. Er zeigt ein sehr pessimistisches Menschenbild, geladen durch Motive wie Rache und Machtstreben. Rückblickend auf die Problemstellung in der Einleitung, wird es schnell deutlich, wie sehr Mythen heute aktuell sind.

Der Mythos eröffnet aber auch viele und immer neue Fragen, denn jeder, welcher eins aufgreift, hat die Macht, es so zu formulieren, dass immer andere Hauptpunkte ans Licht gebracht werden. Dieses ist auch im Werk von Goethe zu beobachten, dabei ist es ihm gelungen das oben genannte Mythos aus der Antike, so aufzugreifen, dass es als Vorbildfunktion in der Zeit der Aufklärung dienen sollte. Daraus ergibt sich folgendes: Mythen sind keine veralteten Geschichten, die durch die Naturwissenschaften überflüssig geworden sind. Sie sind bis heute aktuell und können immer wieder auf menschliches Benehmen übertragen werden, indem sie formatiert werden.

Als Nächstes soll das Mythos aus dem Werk selbst näher dargestellt werden.

Iphigenie gehört zu dem Geschlecht der Tantaliden, auf dem ein schrecklicher Fluch lastet. In dieser Familie betrügen und töten die Mitglieder einander auf barbarische Weise. Agamemnon, ein griechischer Fürst, gehört ebenfalls zu den Tantaliden und kämpft in einem zehnjährigen Krieg gegen Troja (vgl. Hamacher 2013: 104-105). Laut der mythologischen Überlieferung sagte ein Seher Agamemnon voraus, dass der Wind erst wehen würde, wenn er seine Tochter Iphigenie opfern würde. Nur dann könnten die Schiffe nach Troja segeln. Zögerlich willigt Agamemnon ein. Er lockt Iphigenie mithilfe von Odysseus und einem gefälschten Brief, in dem steht, dass Achilles sie am Altar der Artemis treffen und heiraten werde. Iphigenie kommt in Begleitung ihrer Mutter Klytämnestra und Agamemnon, welcher in Tränen ausbricht.

Die Wahrheit kommt ans Licht, aber Iphigenie willigt dennoch in das Opfer ein und ist bereit, sich zum Wohl aller zu opfern. Allerdings wird sie heimlich von der Göttin Diana vor dem Opfertod durch ihren eigenen Vater gerettet. Unbemerkt von ihrer Familie wird sie auf die Insel Tauris gebracht. Dort wird sie laut Glauben zur Priesterin der Artemis (vgl. Schwabe 2021).

Die Geschichte von Iphigenies Opfer stellt in der Tat ein Dilemma dar: *Entweder wähle etwas, das gut für das Gemeinwohl ist, auch wenn du dich dabei selbst opfern musst, oder entschiede dich für dich selbst, auch wenn du dann mit den Konsequenzen leben musst?*

Dieses Dilemma enthüllt viele Fragen, einige davon werden in dieser Seminararbeit bearbeitet.

Sofern Iphigenie sich für die erste Option entscheiden sollte, wie wird ihr Handeln klassifiziert? Handelt es sich hier um eine Utilitaristische Handlung (vgl. Wikiwand - Utilitarismus)⁴, die besagt, dass eine Handlung genau dann moralisch richtig ist, wenn sie den aggregierten Gesamtnutzen,

d.h. die Summe des Wohlergehens aller Betroffenen maximiert oder wird hier eher die These der Humanität vertreten? Hier stellt sich dazu die Frage, ob Iphigenies Opfer die

⁴ Vgl. Utilitarismus (n.D): <https://www.wikiwand.com/de/Nutzenethik>.

Summe des Wohlergehens aller involvierten Parteien wirklich maximiert oder ob es andere ethische Überlegungen gibt, die in diese Entscheidung einfließen.

Das Ziel dieser Seminararbeit ist es zu untersuchen, inwiefern das Handeln Iphigenies das Bildungsideals des Humanismus widerspiegelt.

3 Inhalt

Zu Beginn soll der Inhalt kurz vorgestellt und erläutert werden, damit die Arbeit analysiert und anschließend auf die Fragestellung eingehen werden kann.

In Goethes Werk „Iphigenie auf Tauris“, geht es um Iphigenie, die als Priesterin bei den Tauren lebt und in den Diensten der Göttin Diane steht. Iphigenie wird auf der Insel verehrt und geliebt, jedoch hat sie Heimweh und möchte unbedingt zurück zu ihrer Familie. Sie wünscht sich, die Insel zu verlassen und in ihre Heimat Griechenland zurückkehren, zu können. Doch gleichzeitig fühlt sie sich verpflichtet, auf Tauris zu bleiben (vgl. Hamacher 2013: 106-107).

Thoas, der seine Frau und einen Sohn verloren hat, will Iphigenie heiraten, aber sie lehnt ab, denn sie möchte zu ihrer Familie nach Griechenland zurückkehren. Auf ihre Weigerung hin befiehlt Thoas, die Menschenopfer wieder durchzuführen. Der König der Tauren, Thoas, hat so lange gütig über sein Volk und die Priesterin regiert, bis diese seinen Heiratsantrag nicht zurückgewiesen hat. Denn, somit bleibt Thoas weiterhin mit dem Problem konfrontiert, keinen Thronfolger zu haben, seitdem sein Sohn im Kampf ums Leben gekommen ist (vgl. Hamacher 2013: 106-107).

Demzufolge soll Iphigenie das Opfer gleich an zwei Griechen vollziehen, die auf der Insel festgenommen worden sind. Sie erfährt, dass es sich bei den Fremden um ihren Bruder Orest und ihren Cousin Pylades handelt. Orest berichtet ihr vom Ende des Trojanischen Krieges, aber auch der Tötung deren Mutter Klytämnestra und ihren Liebhaber Ägist. Deshalb wünscht er sich selbst den Tod als Erlösung. Pylades entwirft aber einen Fluchtplan und natürlich muss Iphigenie dabei helfen, indem sie Thoas belügt (vgl. Hamacher 2013: 107-108).

Sie lässt sich aber nicht beeinflussen und spielt nicht mit, denn sie möchte Thoas nicht belügen. Sie verrät den ganzen Fluchtplan. Somit riskiert sie das Leben von den allen Beteiligten. Aber wütender Thoas lässt sich überzeugen, dass Gewalt keine Lösung ist. Er lässt Iphigenie mit ihrem Bruder und Cousin abreisen (vgl. Hamacher 2013: 108-109).

Goethe entscheidet sich hier für ein offenes Ende (vgl. Müller 1988: 80), viele Fragen bleiben offen; Wie wird sich die Person Thoas weiterentwickelt? Wie haben sich die Handlungen Iphigenies auf ihren Bruder und Cousin ausgewirkt?

Diese, und viele weitere Fragen werden bei der Analyse, im Abschnitt 4.1 diskutiert.

Im Mittelpunkt des Geschehens bleibt weiterhin Iphigenies Handeln und ihr Umgang mit der Situation, welcher als Vorbild dienen sollte. Ein Umgang, ohne Intrigen und Lügen, ein Umgang das sich auf die humane Seite in jedem Menschen bezieht, ein Umgang das auf die Menschlichkeit appelliert. Wird hier aber von Humanität gesprochen, bleibt noch immer offen und sollte im Folgendem durch die Analyse untersucht werden.

4 Termini

Der Begriff "Humanität" o. „Menschlichkeit“ vereint die essenziellen Prinzipien und Werte, die aufzeigen, was es bedeutet, ein Mensch zu sein (vgl. Coupland 2003: 159). Im Kern dreht es sich darum, die individuellen Rechte eines jeden Individuums anzuerkennen und zu respektieren, und die Bedeutung dieser Anerkennung zu begreifen. Eigenschaften wie Empathie, Rücksicht, Achtsamkeit, Toleranz und Respekt gegenüber anderen Menschen bilden das Wesen der Menschlichkeit. Diese wird erkennbar, wenn eine Person das Verständnis für die Gefühle einer anderen Person aufbringt und mit ihnen mitfühlt. Ein weiteres Anzeichen von Menschlichkeit ist humanitäre Hilfe, da Nächstenliebe und Unterstützung einen wichtigen Bestandteil davon darstellen.⁵

Konträr dazu steht der Ausdruck "Humanismus" für eine philosophische, intellektuelle, aber auch kulturelle Bewegung, welche die Einzigartigkeit und Fähigkeiten des Menschen in den Fokus rückt⁶. Der Humanismus legt besonderen Wert auf Vernunft, Wissenschaft, Bildung und kritisches Denken. Sein Ziel besteht darin, das volle Potenzial des Menschen zu entfalten, menschliche Erfahrungen und Errungenschaften zu würdigen und moralischen sowie intellektuellen Idealen zu folgen. Er betont die Autonomie und Verantwortung des Menschen und lehnt übernatürliche oder göttliche Autoritäten als Basis von Wissen und Moral ab. Nach dem Humanismus sollen wir die Prinzipien der Aufklärung verinnerlichen und eigenständige Mündigkeit entwickeln (vgl. ebd.).

Es ist von eminenter Wichtigkeit zu betonen, dass Humanität und Humanismus eng miteinander verwoben sind und oft miteinander in Verbindung gebracht werden. Der Humanismus kann als fundamentale Denkrichtung dienen, auf der eine humane Einstellung und Handlungsweise aufbaut. Humanität kann im Gegenzug als praktische Umsetzung humanistischer Ideale betrachtet werden, indem sie sich für das Wohl und die Rechte der Menschen engagiert. Letztendlich verfolgen beide Konzepte das ultimative Ziel, das volle Potential der Menschheit auszuschöpfen und eine gerechtere sowie mitfühlendere Welt zu kreieren.

⁵ Vgl. <https://kraus-und-partner.de/wissen/wiki/menschlichkeit-fuehrung-wertschaetzung-beratung>.

⁶ Vgl. Humanizam. Hrvatska enciklopedija, (2021): <http://www.enciklopedija.hr/Natuknica.aspx?ID=26662>.

4. 1 Begriff der Humanität und des Humanismus

Damit das Werk unter der Berücksichtigung des Humanismus untersucht werden kann, muss zuerst die These und die Strömung des Humanismus geschichtlich dargestellt und anschließend philosophisch erklärt werden.

Der Humanismus ist eine Periode der spätmittelalterlichen Geschichte, die von dem Wunsch geprägt ist, die klassische römische und griechische Literatur und Zivilisation kennenzulernen und nachzuahmen. Die Anfänge liegen in den italienischen Städten des 14. Jahrhunderts, aber der Humanismus blühte im 15. Jahrhundert auf, als er sich in fast ganz Europa ausbreitete (vgl. Humanismus)⁷. Der Humanismus zeichnet sich durch die eklektische Verwendung der antiken Philosophie und ihrer Integration in die christliche Philosophie des Mittelalters, sowie durch den Glauben an die Fähigkeiten und den Wert des Menschen aus.

Das Ideal des Humanismus ist ein vielseitiger Mensch, der alle möglichen geistigen Fähigkeiten entwickelt, ein freier Geist, welcher danach strebt, traditionelle Überzeugungen in Frage zu stellen, sowie sich das neue Wissen auf dem Gebiet der Sozial- und Naturwissenschaften anzueignen. Anhänger des Humanismus zeichnen sich als besondere soziale Klasse aus, zu der neben Wissenschaftlern und Kulturschaffenden auch Herrscher und andere Vertreter der gesellschaftlichen Elite gehörten. Die Periode des Humanismus bereitete die Wiederbelebung von Wissenschaft und Kunst in Europa vor (ebd.).

Die Grundannahmen des modernen Humanismus sind die Freiheit des Denkens und der wissenschaftlichen Forschung sowie die Rationalität menschlichen Handelns, ohne die Demokratie und zivilisatorischer Fortschritt undenkbar sind. Er ersetzte die Abhängigkeit von Transzendenz durch immanente, weltliche menschliche Rationalität und öffnete damit den Weg für die Bestätigung der Autonomie des menschlichen Willens als Grundlage verantwortlichen Handelns (ebd.).

Es wird davon ausgegangen, dass die Verwendung des Begriffs Humanismus weitgehend mit dem deutschen Begriff Humanismus im 18. Jahrhundert verbunden wird⁸. Diese Auffassung des Humanismus, die sich in ihrem Kern nicht wirklich veränderte, sondern

⁷ Vgl. Wikipedia-Autoren (2002): Humanismus. <https://de.wikipedia.org/wiki/Humanismus>

⁸ Vgl. Gregor Delvaux de Fenffe (2022):

https://www.planetwissen.de/geschichte/neuzeit/die_renaissance_das_goldene_zeitalter/pwiehumani smusdasmenschenbildderrenaissance100.html.

nur durch neuere Erkenntnisse bereichert wurde, wird die Grundlage dieser Seminararbeit sein.

Demgemäß wird der Begriff, in dieser Auffassung, im weiteren Verlauf näher betrachtet.

Der Philosoph Cicero stellte schon vor Christus die Frage: „*Was macht einen Menschen zum Menschen?*“⁹ und antwortete selbst: „*Ein rücksichtsloser Mensch, der sich nicht für andere Menschen interessiert, ist nicht menschlich*“, d.h. er ist „unmenschlich“. Nach derselben Denkweise können Individuen mit Hilfe von „guten oder bösen Taten“ „menschlich oder unmenschlich“ werden. Nach diesem Sinne ist das Gegenstück zum Begriff Humanität der Begriff Inhumanität oder Unmenschlichkeit.

Wortwörtlich übersetzt bedeutet der Begriff „Humanität“ Menschlichkeit. *Der Begriff ist aber mehrdeutig.* „Menschlichkeit“ wird hier, als eine moralisch wertvolle Eigenschaft verstanden.

Der philosophische Begriff der Humanität greift hier zwei Bedeutungen auf. Zum einen, tragen Menschen moralische Werten bzw. Eigenschaften ins sich, somit verfügen sie über die nötigen Fähigkeiten zu humanitären Handlungen. Zum anderen aber, bilden sie ihre Fähigkeiten erst durch die Bildungsprozesse aus. Die Idealvorstellung menschlichen Seins beansprucht demzufolge immer das reflektierte und autonome Ich.

Exakt die Fragen, nach wünschenswerten Eigenschaften der Menschheit, insbesondere die Fragen, was „einen Menschen zu einem Menschen macht“ oder „wie ein Mensch sein sollte“ diskutierten die Philosophen des Humanismus.

Das Hauptziel des Humanismus war ein friedliches, tolerantes und kultiviertes Verhalten zwischen den Menschen. Entscheidend für den Begriff der Humanität, wie er zur Goethes Zeit in Weimer verstanden wurde, war Johann Gottfried Herders (vgl. Hildebrandt 2014). Herder hatte nicht nur einen großen Einfluss auf den Begriff der Humanität, sondern auch auf Goethe selbst.

„*Humanität ist der Charakter unseres Geschlechts*“ predigte Johann Gottfried Herder¹⁰ (vgl. Hildebrandt 2014) mit der Meinung, dass der Mensch nur teilweise angeboren ist und sich nach der Geburt noch entwickeln muss: „*Die Entwicklung des Menschen muss sich ständig fortsetzen, sonst versinken wir wieder in roher Animalität und Brutalität*“

⁹ Vgl. Humanizam. Hrvatska enciklopedija, (2021): <http://www.enciklopedija.hr/Natuknica.aspx?ID=26662>.

¹⁰ Joachim Hildebrandt (2014): Johann Gottfried Herder „Humanität ist der Charakter Unseres Geschlechts“.

(ebd.). Der Theorie zufolge kann ein Mann seine Position als Mensch entsprechend seinen Handlungen verringern oder erhöhen. Handlungen, die die Menschlichkeit steigern, beinhalten gute Ziele, wie Freundlichkeit, Güte, Philanthropie, Wohltätigkeit und Mitgefühl.

Das Streben nach der Humanität sollte von Natur aus, unsere höchste Priorität sein, so Herder.¹¹ Er geht an dieser Stelle noch einen Schritt weiter, und bezeichnet die Humanität in uns sogar als etwas Göttliches, das Göttliche, das jeder von uns selbst zum Ausdruck bringen muss. Denn das „Göttliche“ befindet sich als Handlungsanlage in uns, es wird aber erst durch die entsprechende Erziehung zum Vorschein gebracht. An dieser Stelle wird vor allem an Philosophen und Dichter appelliert, durch ihre Kunst besitzen sie die Macht Menschen zur Humanität zu erziehen.

Exakt Goethes Schauspiel „Iphigenie auf Tauris“ kann als Beispiel einer solchen Erziehung dienen.

Dieses soll im nächsten Abschnitt tiefer erläutert werden.

¹¹ Vgl. Erläuterungen. (o. D.): http://www.whg-lu.de/is2000/wvh/texte/herder_erl.htm

5 Analyse

Im Weiteren soll analysiert und gezeigt werden, wie sich die oben erklärte These des Humanismus im Goethes Werk, am Beispiel von Iphigenie, widerspiegelt.

Im dritten Abschnitt wurde eine kurze Zusammenfassung der ganzen Geschichte vorgestellt. Es ist somit zu beachten, dass im weiteren Verlauf nur die Stellen, welche für die Fragestellung relevant sind, analysiert werden.

Schon zu Beginn des Dramas wird im Eingangsmonolog von Iphigenie deutlich, wie sehr sie sich nach einem autonomen Leben sehnt, in dem sie selbst entscheiden kann, wo sie und wie lebt. Diese Entscheidung wird ihr durch die Umstände verhindert, auf der einen Seite hat sie der Wille der Göttin und auf der anderen die Beziehung zu Thoas. Die Art dieser Beziehung beschreibt sie „*so hält mich Thoas hier, ein alter Mann, in ersten, heiligen Sklavenbanden fest*“ (V. 33-34). Schon an dieser Stelle wird es deutlich, wie ambivalent sie zu Thoas steht. Sie zeigt gegenüber ihm Respekt, aber gleichzeitig fühlt sie sich wie ein Sklave. Sie erklärt sich diese Lage dadurch, dass sie nur eine Frau sei und dadurch sei ihr Schicksal zu gehorchen (V. 23). Am Ende des Monologes wird die mangelnde Autonomie Iphigenies noch mehr zum Ausdruck gebracht, indem sie, Göttin Diana, um die Rettung aus Tauris bittet. Diese Bitte kann zu diesem Zeitpunkt als ein Zeichen der Unselbstständigkeit Iphigenies verstanden werden, und dient als ein Ausgangspunkt ihres Verhaltens. Dieser scheint, zumindest zu diesem Zeitpunkt, ganz ein Gegenteil zu der These der Humanität zu stehen.

Im weiteren Verlauf verschärft sich die Lage für Iphigenie, denn Thoas macht ihr einen Heiratsantrag, welcher die Chance, Tauris zu verlassen, weiter einschränkt. Im Gespräch zwischen den beiden, ist zu beobachten, dass Iphigenies Einfluss auf Thoas Handlung sehr humanitär ist, und zwar schaffte er die Menschenopfer für sie ab (vgl. V. 101). Jedoch durch ihre Ablehnung des Antrages, droht er die Menschenopfer wieder einzuführen. Das Paradox an der Situation ist, dass Iphigenie aufgrund ihrer humanitären Seite in innere Konflikte stürzen wird.

Der innere Konflikt Iphigenies steigert sich immer weiter, entweder heiratet sie Thoas oder wird die Menschenopfer wieder eingeführt. In dieser Szene ist interessant die Behandlung Thoas zu bewerten, auf der einen Seite zeigt er sich als humanitär Herrscher, indem er die Menschenopfer für Iphigenie aufgibt. Auf der anderen Seite wird es gleichzeitig klar, dass er die gleiche humanitäre Tat für die Erpressung ausnutzt, wenn es

nicht nach seinem eigenen Willen verläuft (vgl. V. 463-537). Er ist durch seine Emotionen gesteuert, richtet sein Handeln nur nach seinen Bedürfnissen aus und zeigt gar keine Verantwortung gegenüber der menschlichen Gemeinschaft. Ein weiterer Punkt, an dem das nicht bestehende Ideal der Humanität, zu erkennen ist. Wird Thoas bis zum Schluss zur Humanität erzogen, bleibt an dieser Stelle noch unklar.

Im Gegensatz zu Thoas zeigt sich Iphigenie in einem ganz anderen Licht, sie stellt ihren Wunsch nach Rückkehr in ihre Heimat zurück und ist sich ihrer Pflichten bewusst.

Zwei Fremde sollen nun von Iphigenie selbst geopfert werden. Wieder allein appelliert Iphigenie an die Liebe der Götter und bittet Diana darum, nicht morden zu müssen (V. 548-560). Im zweiten Akt wird klar, dass es sich bei den beiden Fremden um Orest und Pylades handelt. Orest offenbart Pylades, dass er den Tod begrüße und sich seinem Schicksal ergebe (V. 561). Denn er hat bereits vor Verhandlungsbeginn die Ermordung seines Vaters Agamemnon gerächt und dessen Mörderin Klytämnestra erstochen. Da diese gleichzeitig auch seine Mutter war, erfüllt er somit bereits besagten Familienfluch und lädt Schuld auf sich, weshalb er fortan von Furien heimgesucht wird. Er empfindet die Schuld durch den Mord an seiner Mutter als zu groß und sieht in seinem bevorstehenden Tod nur den sich erfüllenden Willen der Götter (V. 571). Pylades sucht im Kontrast dazu nach Fluchtmöglichkeiten und versucht, Orest zum Handeln zu bewegen (V.610).

Im Gespräch mit den beiden individuell, letztlich offenbart Orest Iphigenie seine wahre Identität und dass er sich den Tod wünsche. Iphigenie offenbart auch ihre wahre Identität (vgl. V.1076-1093). Die beiden realisieren, dass sie Geschwister sind.

Ein weiteres Mal wendet sich Iphigenie an die Göttin Diana, damit diese den Fluch von Orest nehmen möge (V.1377-1385). Damit zeigt sie noch einmal, wie sehr sie das Muster der Unselbständigkeit internalisiert und intrinsisch verankert hat. Der Ausweg aus einer selbstgeschuldeten Unmündigkeit, in Worten Kants, ist noch nicht in Sicht.

Die Handlung spitzt sich immer mehr zu, Pylades entwirft einen Fluchtplan, der darauf beruht, dass Iphigenie Thoas belügen sollte. Diese Lüge bringt aber Iphigenie in einen tiefen Gewissenskonflikt. Mit einer Interjektion wird die Unzufriedenheit Iphigenies verdeutlicht: „*Weh! Oh weh, der Lüge!*“ (V.1404). Denn eine Lüge entspricht nicht ihrer Vorstellung eines wahrhaft menschlichen Miteinanders. Sie kann es nicht mit ihrem Wertesystem vereinbaren, welches ausschlaggebend für das gesamte Werk sein wird.

Endlich mündete sie in eine Deliberation¹². In der Philosophie ist damit ein mentaler Zustand gemeint, „bei dem die Ausführung einer Handlung unterbrochen wird, um, unter Abwägung der zugrundeliegenden Motivation, ihre Angemessenheit und Zweckdienlichkeit zu beurteilen“¹³. Ein entscheidender Wendepunkt wird erreicht. Obwohl sich die Iphigenie in ihrem Monolog wieder an die Götter wendet und die Handlung reflektiert, handelt sie bei der Konfrontation mit Thoas selbst anders. Sie wendet sich nicht mehr an die Götter, sondern trifft ihre Entscheidung autonom (vgl. V 1812).

In dem Konflikt entscheidet sie sich für die Wahrheit, deshalb verrät sie den ganzen Fluchtplan Thoas und setzt damit ihr Leben und das ihres Bruders aufs Spiel. Denn Iphigenie glaubt an das Gute im Menschen.

Das Wesentliche dabei, sie nahm gar kein Bezug auf die Götter, sondern ganz auf sich allein. Die Wahrheit befreit sie dementsprechend von der Fremdbestimmung. Sie löst sich von allen Meinungen, Anforderungen und letztendlich ihrem Glauben an die Götter. Demzufolge verkörpert Iphigenie das Humanitätsideal in der Klassik.

Die im Abschnitt vier von Herder beschriebene Anlagen, die Humanität bzw. das moralische Handeln ermöglichen, kommen ebenso durch die ausgesprochene Wahrheit zum Ausdruck. Vergleich: „*Ich untersuche nicht, ich fühle nur*“ (V. 1650), damit verdeutlicht Goethe, die angeborenen Fähigkeiten (siehe Kapitel 4), die nach seinem Empfinden jeder Mensch besitzt. Demnach wird Goethes positives Menschenbild offenbar, jeder Mensch ist in der Lage die Erkenntnisse und Einsichten Iphigenies zu erleben, indem es eigene Menschlichkeit ausbildet.

Exakt dieser Bildungsprozess und ihr Weg, von einer Unselbständigkeit und Unmündigkeit, zu einer wahren Autonomie und Humanität entspricht dem Ideal der Weimarer Klassik, aber auch der Aufklärung. Denn, ihre Entscheidung illustriert eine Zusammenwirkung zwischen der Vernunft und dem moralischen Gesetz in ihr. Iphigenie durchläuft in Goethes Schauspiel einen Prozess der Emanzipation. (vgl. Fuchs 2011: 81). Emanzipation bezieht sich hier auf die Befreiung von gesellschaftlichen Einschränkungen, traditionellen Erwartungen und persönlichen Begrenzungen, die Iphigenie bisher beeinflusst haben. Iphigenies Emanzipationsprozess zeigt sich besonders in ihrer Fähigkeit, zwischenmenschliche Konflikte zu lösen und diplomatische Lösungen

¹² Vgl. Hüttmann (2021): *Deliberation*.

¹³ Vgl. Deliberation. Philosophie Magazin

zu finden. Sie überwindet ihre anfängliche passive Rolle und wird zu einer aktiven Gestalterin ihres eigenen Lebens und der Ereignisse um sie herum. Ihre Anwesenheit symbolisiert die Konzeption, dass individuelle Stärke und moralische Integrität eine treibende Kraft darstellen, um die Welt um uns herum zu bereichern und Verbindungen zwischen unterschiedlichen Menschen und Kulturen zu schaffen.

Zum Schluss wird die Botschaft Goethes ganz deutlich. Der Konflikt wird gelöst. Iphigenie schafft es Thoas zu überzeugen, dass Gewalt keine Lösung sei. Die Wahrheit hat sich für sie mehr als gelohnt, nicht nur, darf sie mit ihrer Familie abreisen, sondern durch ihr moralisches Handeln hat sie auch die Prüfung der Göttin Diana bestanden und den Familienfluch gebrochen. Durch das Vertrauen an sich selbst, und nicht an die Götter erreichte sie alles.

Die Ausbildung zur Humanität stellt einen lebenslangen Prozess dar, der nur durch das Bedienen eigenen Verstandes und Reflexion zu erreichen ist. Und das ist gut so. Denn der Weg zu einem Humanitätsideal sollte keinem erleichtert werden.

6 Analyse des Parzenlieds

Die Parzen sind in der römischen Mythologie von großer Bedeutung und finden sich in verschiedenen literarischen Werken und Kunstwerken wieder (vgl. Karenberg 2005: 19-20). Ihre Rolle als Schicksalsgöttinnen betont die Macht des Schicksals und die Begrenztheit des menschlichen Einflusses auf die eigenen Lebensumstände. In der Mythologie haben die Götter selbst kein Mitgefühl oder Mitleid, sie folgen lediglich den Gesetzen des Schicksals, die von den Parzen festgelegt werden. Diese Vorstellung von einer höheren göttlichen Ordnung hat das antike Denken stark geprägt und wurde auch in der römischen Gesellschaft und Philosophie reflektiert.

Das Parzenlied in "Iphigenie auf Tauris" ist ein bedeutsamer Monolog im fünften Auftritt des vierten Aufzugs. Es besteht aus sechs Strophen mit einer variierenden Anzahl von Versen. Interessanterweise weicht es formal von der üblichen jambischen Versform ab und verwendet stattdessen einen zweihebigen Vers. Diese Metrumänderung deutet darauf hin, dass es sich um ein wichtiges Teilstück handelt, das für die weitere Handlung von Bedeutung ist (vgl. Roßwinkel 2003: 1). Die Verwendung eines lyrischen Gedichts in einem dramatischen Text zeigt zudem Intermedialität, was auf die Vielfalt der literarischen Ausdrucksformen in Goethes Werk hinweist.

Inhaltlich thematisiert das Parzenlied das Verhältnis zwischen Menschen und Göttern. Wie in der Einleitung beschrieben, bezieht es sich auf die Parzen, die in der römischen Mythologie als Schicksalsgöttinnen bekannt sind und in der griechischen Tradition als Moiren bezeichnet werden. Diese Göttinnen bestimmen das Schicksal von Menschen und Göttern und besitzen eine immense Macht (vgl. Roßwinkel 2003: 1). Iphigenie hat dieses Lied bereits in ihrer Kindheit oft gehört, und es erinnert sie an das Schicksal des Tantalus: "Vor meinen Ohren tönt das alte Lied - / Vergessen hatt' ich's und vergaß es gern - / Das Lied der Parzen, das sie grausend sangen, / Als Tantalus vom gold'nen Stuhle fiel" (V. 1718-1721) (ebd.).

Die erste Strophe des Parzenlieds ruft dazu auf, dass die Menschen die Götter fürchten sollten, da diese über ewige Macht verfügen. Die Herrschaft der Götter wird als willkürlich dargestellt, als ob sie nach ihrem eigenen Belieben handeln: "Wie's ihnen gefällt" (V. 1731) (vgl. ebd. 2-3).

Im weiteren Verlauf des Monologs wird Iphigenie in den nachfolgenden Strophen eine tiefere Reflexion über die menschliche Existenz und das Schicksal anstellen (ebd. 2). Sie erkennt, dass die Götter das Schicksal lenken, aber auch, dass sie in ihrer Allmacht keine Rücksicht auf das menschliche Leid zu nehmen scheinen. Die Menschen sind in ihren Händen gefangen, und es scheint, als könnten sie ihrem Schicksal nicht entkommen.

Der Tempuswechsel in der letzten Strophe zeigt, dass die Parzen bis zu diesem Punkt nur die Strophen 1-5 gesungen haben, und jetzt liegt der Fokus auf Tantalus' Reaktion auf das vorangegangene Lied. Iphigenie erinnert daran, dass es gefährlich sein könnte, einen Konflikt mit den Göttern zu provozieren, da die Macht der Götter über die Menschen allgegenwärtig ist. Hier scheint Iphigenie zu erkennen, dass es wichtig ist, sich auf ihre eigene Menschlichkeit zu besinnen und nicht danach zu streben, den Göttern gleich zu sein oder mit ihnen zu rivalisieren (ebd. 6).

Hier könnte eine Verbindung zum Humanismus hergestellt werden: Der Humanismus betont die Bedeutung des Menschen als individuelles Wesen mit Fähigkeit zur Vernunft und zum Handeln. Es geht um die Würde des Menschen und seine Fähigkeit, sein Leben zu gestalten und Entscheidungen zu treffen. Das Parzenlied scheint jedoch eine dunklere Seite der göttlichen Ordnung darzustellen, in der die Menschen dem Willen der Götter unterworfen sind und das Schicksal über sie bestimmt.

Die Auseinandersetzung mit den Göttern und dem Schicksal kann als eine Reflexion darüber gesehen werden, wie Menschen in schwierigen Zeiten ihre Hoffnung bewahren und mit den Herausforderungen des Lebens umgehen können. Der Monolog von Iphigenie zeigt ihren inneren Konflikt und ihre Suche nach Sinn in einer scheinbar unbittlichen Welt.

Das Parzenlied plädiert dafür, dass die Menschen ihre Menschlichkeit akzeptieren und als Menschen handeln sollen. Wenn die Menschen ihre eigene Menschlichkeit annehmen, würden die göttlichen Wesen ihre Macht über das Individuum verlieren. Die Betonung der Menschlichkeit würde eine eigene Form von Stärke entwickeln, die durch menschliche Ideale wie Autonomie und Humanität geprägt ist.

Bisher war der Konflikt zwischen Menschen und Göttern einseitig und ungleich, wobei die Götter die Menschen beherrschten. Das Parzenlied weckt jedoch in Iphigenie das

Bewusstsein für ihre eigene Position und ihre Fragen nach ihrer Identität und ihrem Platz in der Welt.

Diese Entwicklung kann im Kontext des Humanismus als bedeutsam angesehen werden, da der Humanismus den Wert des Individuums betont und die Idee der Selbstreflexion und Selbstbestimmung fördert. Indem Iphigenie beginnt, ihre eigene Position zu hinterfragen und ihre Menschlichkeit zu akzeptieren, setzt sie sich mit den Fragen der Autonomie und der Auseinandersetzung mit den göttlichen Kräften auseinander, die auch für den Humanismus von Bedeutung sind.

Das Parzenlied in "Iphigenie auf Tauris" wird somit zu einem wichtigen Moment der Selbstreflexion und des inneren Konflikts für die Protagonistin Iphigenie und unterstreicht die philosophischen Themen, die in Goethes Werk behandelt werden.

7 Schlussfolgerung

Goethe entscheidet sich in diesem Werk für eine zeitlose Thematik. Wie kann ich einen Menschen zur Humanität bzw. Menschlichkeit erziehen? Die Frage scheint fast widersprüchlich zu sein, sollte nicht jeder Mensch von Natur aus menschlich sein?

Beim Lesen des Buches, aber auch durch einen kurzen Blick in unsere reale Welt, wird es ganz schnell deutlich, ein Mensch zu sein, reicht es nicht, um menschlich zu sein.

Es handelt sich hier um einen Bildungsprozess, den jeder individuell durchlaufen muss. Die gute Nachricht, jeder Mensch besitzt die Anlagen im Sinne moralischer Eigenschaften, also sollten sie nur hervorgerufen werden. Dieses erfolgt, wenn der Mensch sich aus jeder Fremdbestimmung wie Kirche oder Familie befreit und die Entscheidungen autonom und wahrhaftig trifft.

Goethe fordert uns auf, aus den dunkleren Höhlen unserer Existenz auszubrechen und den Weg der Autonomie, des Wissens und der Freiheit zu beschreiten. Dieses Streben nach individueller Entwicklung und Selbstbestimmung steht im Mittelpunkt seiner Botschaft.

8 Literaturverzeichnis

8.1 Primärliteratur

Johann Wolfgang Goethe (1787): *Iphigenie auf Tauris*. Stuttgart: Reclam, 1989.

8.2 Sekundärliteratur

Bernhard, R., Grindel, S., Hinz, F., & Meyer-Hamme, J. (2017). Was ist ein historischer Mythos? Versuch einer Definition aus kulturwissenschaftlicher und geschichtsdidaktischer Perspektive. *Mythen in deutschsprachigen Geschichtsschulbüchern*, 11-31.

Coupland, Robin M (2003): The Humanity of Humans: Philosophy, Science, Health, or Rights? *Health and Human Rights*, 7(1), 159–166. <https://doi.org/10.2307/4065421>.

Franz, Thomas (2020b): *Goethe militaris: Studien zum Militärischen in Goethes Werken*. (1. Aufl.). Wehrhahn Verlag.

Fuchs, Michael (2011): *Johann Wolfgang von Goethe, Iphigenie auf Tauris verstehen*. Paderborn: Schöningh.

Goethe, Johann Wolfgang: *Iphigenie auf Tauris*. Hrsg. von Max Kämper. Stuttgart: Reclam, 2017 [u. ö.]. (Reclam XL. Text und Kontext, Nr. 19019.)

Hamacher, Bernd (2013): *Einführung in das Werk Johann Wolfgang von Goethes*. Darmstadt: WBG

Hildebrandt, Joachim (2014): *Johann Gottfried Herder „Humanität ist der Charakter Unseres Geschlechts“*. from <https://www.ni.hu-berlin.de/de/institut/ueberuns/johann-gottfried-herder-humanitat-ist-der-charakter-unseres-geschlechts-deutschlandfunk-de.pdf>. (25.08.2023).

Kant, Immanuel (2018): *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung*. BoD–Books on Demand.

Karenberg, Axel (2005): *Amor, Äskulap & Co: klassische Mythologie in der Sprache der modernen Medizin*. Schattauer Verlag.

Müller, Udo (1988): "Lektürehilfen Johann Wolfgang von Goethe: Iphigenie auf Tauris."

Roßwinkel, Gregor (2003): "Goethe, Johann Wolfgang von - Parzenlied und Iphigenie auf Tauris - 'Ganz verteufelt human' - Goethes Parzenlied und Iphigenie auf Tauris im Licht der Humanität der Aufklärung". München, GRIN Verlag, <https://www.grin.com/document/108020>.

8.3 Internetquellen

Deliberation. Philosophie Magazin. <https://www.philomag.de/lexikon/deliberation>. (23.08.2023).

Delvaux de Fenffe, Gregor (2022): *Renaissance: Humanismus – Menschenbild der Renaissance*. Neuzeit - Geschichte - Planet Wissen. https://www.planet-wissen.de/geschichte/neuzeit/die_renaissance_das_goldene_zeitalter/pwiehumanismudasmenschenbildderrenaissance100.html. (15.08.2023).

Detzel, Alina (03.11.2020): *Mythos: Eine einfache definition*. https://praxistipps.focus.de/mythos-eine-einfache-definition_118046. (22.07.2023).

Erläuterungen. (o. D.). http://www.whg-lu.de/is2000/wvh/texte/herder_erl.htm. (22.07.2023).

Henrich, Philipp. Konflikte Weltweit. Statista. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/2736/umfrage/entwicklung-der-anzahl-von-konflikten-weltweit/>. (25.08.2023).

Humanizam. Hrvatska enciklopedija, mrežno izdanje. Leksikografski zavod Miroslav Krleža, 2021. <http://www.enciklopedija.hr/Natuknica.aspx?ID=26662>. (22.08.2023).

Hüttmann, G. M. (2021,): *Deliberation*. bpb.de. <https://www.bpb.de/kurzknapp/lexika/das-europalexikon/176777/deliberation/>. (15.08.2023).

Menschlichkeit. Führung Wertschätzung. (n.d.). <https://kraus-und-partner.de/wissen/wiki/menschlichkeit-fuehrung-wertschaetzung-beratung>. (28.08.2023).

Schwabe, Fabio (2021): *Iphigenia*. Geschichte kompakt. <https://www.geschichte-abitur.de/griechische-mythologie-a-bis-z/iphigenie>. (27.08.2023).

Weimarer Klassik (1786–1832): *Die Literaturepoche im Überblick*. (24.11.2022). UNICUM ABI. <https://abi.unicum.de/abitur/abitur-lernen/weimarer-klassik>. (27.08.2023).

Wikipedia-Autoren (2002): *Humanismus*. <https://de.wikipedia.org/wiki/Humanismus>. (23.08.2023).

Wikiwand - Utilitarismus. (o. D.). Wikiwand. <https://www.wikiwand.com/de/Nutzenethik>. (26.08.2023).

Anhang

4. Aufzug, 5. Auftritt

Vor meinen Ohren tönt das alte Lied —

Vergessen hatt ich's und vergaß es gern —

Das Lied der Parzen, das sie grausend sangen, Als Tantalus vom goldnen Stuhle fiel:

Sie litten mit dem edeln Freunde; grimmig War ihre Brust, und furchtbar ihr Gesang.

In unsrer Jugend sang's die Amme mir

Und den Geschwistern vor, ich merkt es wohl.

Es fürchte die Götter

Das Menschengeschlecht!

Sie halten die Herrschaft

In ewigen Händen,

Und können sie brauchen

Wie's ihnen gefällt.

Der fürchte sie doppelt,

Den je sie erheben!

Auf Klippen und Wolken

Sind Stühle bereitet

Um goldene Tische.

Erhebet ein Zwist sich:

So stürzen die Gäste

Geschmäht und geschändet

In nächtliche Tiefen,

Und harren vergebens,

Im Finstern gebunden,

Gerechten Gerichtes.

Sie aber, sie bleiben

An goldenen Tischen.

In ewigen Festen

Sie schreiten vom Berge

Zu Bergen hinüber:

Aus Schlünden der Tiefe

Dampft ihnen der Atem
Erstickter Titanen,
Gleich Opfergerüchen,
Ein leichtes Gewölke.

Es wenden die Herrscher

Ihr segnendes Auge
Von ganzen Geschlechtern,
Und meiden, im Enkel
Die ehemals geliebten
Still redenden Züge
Des Ahnherrn zu sehn.

So sangen die Parzen;

Es horcht der Verbannte
In nächtlichen Höhlen
Der Alte die Lieder,
Denkt Kinder und Enkel
Und schüttelt das Haupt.